Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 29 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 153. Donnerstag den 2. Juni 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bauplatz-Versteigerung.

Der an der südöstlichen Ecke der von der äußeren Hospitalstraße durch die dem hiesigen Johannishospitale gehörige Parzelle Nr. 283 des Flurbuchs für Neudnitz nach der Eilenburger Straße herzustellenden Verbindungsstraße gelegene **Bauplatz** von ca. 758 Quadratmeter Flächengehalt soll

Freitag, den 3. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

im Saale der Alten Waage hier Katharinenstraße Nr. 1, II. Etage, **zum Verkaufe versteigert** werden.

Der Versteigerungstermin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet, die Versteigerung selbst aber geschlossen werden, wenn nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen nebst Situationsplan liegen auf dem Rathhaussaale hier, I. Etage, zur Einsichtnahme aus und es sind Exemplare der ersteren in der Sportelcasse I ebendaselbst, Zimmer Nr. 2, für 1 ₰ verkäuflich.

Leipzig, den 10. Mai 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ia 2507 Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der **Quer-Straße** und der Fahrbahn an der **Neuen Börse** ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber deshalb hierdurch ihrer Offerten entbunden.

Leipzig, den 26. Mai 1887.

Ib. 1868. **Der Rath der Stadt Leipzig.**

643. Dr. Georgi. Eichorius.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter günstigen Bedingungen.

Leipzig, den 20. Januar 1887.

Die Sparcassen-Deputation.

Bekanntmachung.

Der von der Lagerhofverwaltung am 30. August 1881 unter Nr. 76360 ausgestellte, auf M. Bachmann in Leipzig lautende Lagerschein über aufgelagerte

3 Kisten Leinen, Cattun und Hausgeräth, gezeichnet G. L. B. Nr. 101 bis 103, gewogen 231 kg,

ist bei uns als abhanden gekommen angezeigt worden.

Wir fordern den Inhaber des Lagerscheins hiermit auf, sich mit denselben binnen 3 Monaten und spätestens

bis zum 5. September 1887,

bei Verlust jeglichen Anspruchs an die Lagerhofverwaltung in der Lagerhof-Expedition zu melden.

Erfolgt keine Meldung, so wird der Lagerschein für erloschen und unwirksam erklärt und ein neuer Lagerschein ausgefertigt werden.

Leipzig, den 1. Juni 1887.

Lagerhof der Stadt Leipzig.
Gether.

Vermiethung der alten Buchhändler-Börse.

Die alte Buchhändler-Börse, Ritterstraße Nr. 12 hier, wird voraussichtlich spätestens zu Johanni 1888 in den Besitz der Universität übergehen.

Dieselbe enthält im Parterre die Geschäftsräume des Vorstandes des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und einen kleinen Saal, in der Etage, einen dieselbe vollständig umfassenden, Saal mit Galerien.

Vereine und andere Reflectanten, welche diese Räumlichkeiten zusammen oder getrennt ohne wesentliche Umgestaltung ermiethen möchten, wollen sich gefälligst mit dem unterzeichneten Rentamt ins Benehmen setzen.

Leipzig, am 27. Mai 1887.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Gesucht wird für sofort ein

Gasmeister

zunächst auf 3 Monate, jedoch mit der Aussicht auf ständige Anstellung, dafern letzterer sich bewährt.

Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an den unterzeichneten Stadtrath zu richten.

Bevorzugt werden solche Bewerber, welche befähigt sind, die Aufsicht über die städtische Wasserleitung und über die Centralheizung in dem neuen Schulgebäude hiermit zu übernehmen.

Schkeuditz, den 31. Mai 1887.

Der Stadtrath.
Kretzschmar, Bürgermstr.

Nichtamtlicher Theil.

Das Ministerium Rouvier.

Das neue französische Ministerium, welches sich am 31. Mai den Kammern vorgestellt hat, besitzt zwei Vorzüge: es behält den Minister des Auswärtigen aus dem vorigen Cabinet und enthebet des Kriegsministers Boulanger, alles Uebrige wird sich erst im Laufe der Zeit erkennen lassen, denn das Ministerium scheint selbst noch nicht volle Klarheit über seine Aufgaben gewonnen zu haben. Das Programm des neuen Cabinets ist ein getreues Spiegelbild der Lage, weder weiß, noch schwarz, weder warm, noch kalt, sondern grau und lau, widerspruchsvoll und ohne bestimmte Ziele. Der Hauptwiderspruch besteht darin, daß die höchste Sparsamkeit in der Verwaltung mit der reichlichsten Ausstattung des Heeres und aller militairischen Einrichtungen zur Richtschnur gewählt ist. Rouvier ist wenigstens sich selbst treu geblieben; was er in der Sitzung der Kammer vom 17. Mai als Mittel bezeichnete, um zu besseren Finanzverhältnissen zu kommen, daran hält er auch heute noch fest. Er ist entschlossen, dahin zu wirken, daß die bestehenden Steuern den erreichbaren Ertrag geben und zu diesem Zweck die Autorität der Steuerbeamten zu stärken, sowie Unterschleife thatkräftig zu unterdrücken. Also keine neuen Steuern, keine Anleihe, sondern Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, allein durch Sparsamkeit und scharfe Steuereintreibung. Dagegen bleibt das Militairbudget unangetastet, und die von Boulanger begonnene Reorganisation der Armee wird fortgesetzt. Das Programm des Cabinets drückt sich darüber sehr vorsichtig aus, die Regierung erklärt sich bereit, sich an der Erörterung der organischen Vorlagen über die Militairverfassung zu betheiligen. Der neue Kriegsminister hat sich in seinem Antritts-Tagesbefehl deutlicher ausgedrückt; er beruft sich darauf, daß die Frankreich umgebenden Armeen täglich stärker werden sowohl an Zahl, als durch ihre Ausbildung und erachtet deshalb Stehenbleiben für gleichbedeutend mit Zurückweichen und für eine schwere Schädigung der Interessen des Vaterlandes. Gleich seinem Vorgänger will er unermüdlich an der Reform des Militairwesens arbeiten, und jeden seiner Tage will er der Vermehrung der Streitkräfte zur Vertheidigung Frankreichs und der Republik widmen. General Ferron giebt sich durch diesen Tagesbefehl als Freund des Reformgedankens zu erkennen, nur läßt er darüber noch Zweifel bestehen, ob er die Armee nach Boulanger'schem Muster reformiren oder seine eigenen Wege gehen will. Wenn man erwägt, daß General Ferron von Saussier für den Posten des Kriegsministers empfohlen worden ist, und daß Saussier ein entschiedener Gegner der Boulanger'schen Reformen ist, so ist es wahrscheinlich, daß Ferron mit eigenen Entwürfen für die Reform hervortreten wird. Von der Nothwendigkeit, zu reformiren, ist auch er überzeugt, nur fragt es sich, wie die Neugestaltung beschaffen sein wird. Sicher ist, daß auch Ferron keine Ersparnisse im Heereswesen machen wird, da auch sein ganzes Dichten und Trachten auf die Vermehrung der Streitkräfte gerichtet ist.

Vollständig im Widerspruch mit der von dem neuen Kriegsminister so bestimmt ausgesprochenen kriegerischen Politik legt das Programm des Ministeriums den Nachdruck darauf, daß die auswärtige Politik wie bisher würdig, vorsichtig und fest sein werde, und daß die Regierung mit verdoppeltem Eifer die Vorbereitungen für die Weltausstellung fortsetzen werde. Für diese wahrhaft praktische Politik, wie sie das Programm nennt, bittet das Ministerium alle Republikaner und Patrioten um ihren Beistand, um das Werk der Arbeit und Ruhe durchführen zu können, dasselbe könne nur gelingen durch die Unterstützung Aller. Die radicale Linke hat ihre Unzufriedenheit mit dem Regierungsprogramm in sehr entschiedener Weise durch zahlreiche Unterbrechungen der Verlesung des Programms und durch das Verlangen bekundet, daß die Minister ihr Programm näher darlegen mögen, und dann hat sich Rouvier bereit erklärt. Die Radicalen hatten nichts Geringeres im Sinne, als das neue Cabinet noch in derselben Sitzung zu stürzen. Das ist ihnen zwar nicht gelungen, aber Rouvier wird einen sehr schweren Stand haben, das ist schon jetzt klar. Vorläufig scheint ihm die Mehrheit dadurch gesichert, daß die gemäßigten Republikaner und die Monarchisten auf seiner Seite stehen. Dieses Verhältniß hat sich schon an dem Tage herausgebildet, als Bardoux, Ferry und Baron Mackau sich zum Präsidenten Grevy begaben, um ihm wegen Berufung Floquet's zur Cabinetsbildung Vorstellungen zu machen; auch das Einverständniß der drei republikanischen Gruppen des Senats über die Nothwendigkeit, Boulanger zu beseitigen, ist dem neuen Ministerium günstig, seine Gegner sehen ausschließlich auf der linken Seite des Parlaments. So reich an Widersprüchen auch das Programm des neuen Cabinets ist, so scheinen die Gegner desselben doch noch viel weniger zu wissen, was sie wollen. Sie wissen nichts Besseres zu thun, als das Cabinet mit Fragen über seine wahren Absichten zu bestürmen, statt die weitere Entwickelung ruhig abzuwarten. Ob das neue Cabinet seiner Aufgabe gewachsen ist, kann sich doch unmöglich schon am Tage der Uebernahme der Regierung zeigen, und es wäre interessant, zu erfahren, wie denn eigentlich das Programm beschaffen sein müßte, dem die Radicalen ihre Zustimmung geben würden. Unzweifelhaft jedoch so, daß die Opportunisten, Centrum und Rechte nicht damit einverstanden sein würden.

Das hervorstechende Merkmal der gegenwärtigen Lage ist, daß die Rechte zur Ausschlag gebenden Partei geworden ist. Die Opportunisten und das Centrum sind nicht stark genug, um den Radicalen und der äußersten Linken das Gegengewicht halten zu können, sie können es nur, wenn die Rechte sich neutral verhält oder ihre Stimmen mit den ihrigen vereinigt. Das ist ein bedenklicher Zustand für ein republikanisches Ministerium, und deshalb hat auch Rouvier bereits erklärt, daß er zurücktreten werde, wenn er nicht die Mehrzahl der republikanischen Stimmen für sich habe. Daß nicht alle Radicalen auf dem Standpunct Flocquet's und Clémenceau's stehen, beweist der Eintritt von Hérédia und Barbe in das Cabinet. Jener gehört der äußersten Linken an, dieser der radicalen Linken, und noch am Tage ihres Eintritts verbreiteten die radicalen Organe die Nachricht, daß Barbe den Eintritt in das Cabinet mit Entrüstung zurückgewiesen habe; es wäre also nicht unmöglich, daß die Schreier verstummen, sobald sie sehen, daß sie nicht die Mehrheit haben.

Noch nie zuvor hat über die Personen, welche das Cabinet bilden werden, eine so große Unsicherheit bestanden wie in diesem Falle. Eine wahre Fluth von Namen wurde genannt, deren Inhaber in dem Cabinet Platz finden sollten; noch an dem Tage, an welchem das Ministerium zu Stande kam, hieß es, daß Saussier das Kriegsministerium übernehmen und daß d'Autresme die Ministerien des Handels und der öffentlichen Arbeiten in seiner Hand vereinigen werde, auch für das Marineministerium wurde noch kurz vor der Veröffentlichung der Decrete Jaurès genannt. Rouvier scheint im letzten Augenblick den ersten Besten genommen zu haben, der sich ihm darbot, um nur endlich mit der Cabinetsbildung fertig zu werden, und das ist ihm denn auch gelungen.

Eine sehr dringende Frage, nämlich die, was Boulanger und sein Anhang thun würden, wenn ein Cabinet ohne ihn gebildet würde, ist auch zur Zufriedenheit erledigt worden. Aus dem Abschiedstagesbefehl des volksthümlichen Generals geht hervor, daß er sich in das Unvermeidliche fügen und seinen Platz ohne Widerstand räumen werde. Auffallen muß an diesem Schriftstück nur die Hervorhebung seiner militairischen und staatsbürgerlichen Pflichttreue, welche er auch in diesem kritischen Augenblick bewahren werde. Er scheint damit sagen zu wollen, daß er der Versuchung, sich mit Gewalt auf seinem Posten zu behaupten, aus Vaterlandsliebe widerstanden habe. An Drohungen, daß dies geschehen werde, hat es in der Boulanger ergebenen Presse nicht gefehlt, und es bleibt abzuwarten, ob die Partei Boulanger mit der Selbstverleugnung ihres Hauptes einverstanden sein wird. *

Leipzig, 2. Juni 1887.

* Der Reichstag hat seine letzte Sitzung vor Pfingsten wegen Beschlußunfähigkeit abbrechen müssen, er war überhaupt in den letzten Wochen vor den Ferien andauernd notorisch beschlußunfähig, auch wenn es nicht constatirt wurde. Bei dem herannahenden Wiederbeginn der Sitzungen dürfte es zweckmäßig sein, darauf hinzuweisen, daß jetzt in rascher Folge wichtige Abstimmungen und Entscheidungen folgen werden, bei denen mitunter wenige Stimmen den Ausschlag geben werden. Die gegenwärtige Session hat allerdings sehr bedeutende Ansprüche an das Pflichtgefühl und die Arbeitskraft der Abgeordneten gestellt, allein man wird für den hoffentlich nur noch kurzen Rest der Session doch erwarten dürfen, daß noch einmal ein wohlbesetztes Haus zu Stande kommt.

* Das Befinden des Kronprinzen macht, wie uns aus Berlin geschrieben wird, erfreulicherweise zwar langsame, aber stetige Fortschritte zur Besserung. In den Festtagen ist der Prinz nicht nach Berlin gekommen, doch hat er, zum ersten Male wieder seit längerer Zeit, an einer officiellen Festlichkeit Theil genommen. Der Kronprinz wohnte nämlich am Pfingstmontage dem Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam, dem sogenannten „Schuppenfest", bei. Wenn man schon daraus entnehmen kann, daß die Mittheilungen der auswärtigen Blätter in hohem Grade übertrieben waren und daß ernstliche Besorgnisse nicht mehr vorliegen, so bestätigte der hohe Herr auch die Thatsache der Besserung des Zustandes in persönlicher Unterhaltung mit den Officieren des Regiments. In der Kronprinz zeigte ganz dieselbe leutselige und heitere Stimmung wie immer und sprach verschiedentlich Soldaten an, um sich nach ihren Verhältnissen zu erkundigen. Freilich befindet sich der Kronprinz noch immer in der Cur, die Heilungen werden regelmäßig fortgesetzt, und das Beste erhoffen die Aerzte noch immer von dem Eintritt der wärmeren Witterung, welche in diesem Jahre länger als je auf sich warten läßt. Thatsächlich ist aber auch jetzt die Geschwulst im Halse in dauernder Rückbildung begriffen, und es wird nicht mehr daran gezweifelt, daß sie in einiger Zeit vollständig verschwunden sein wird. Eine Operation wird von keiner Seite mehr für erforderlich gehalten. — Die „Hamburger Nachrichten" erhalten über das Befinden des hohen Herrn nachträglich folgenden Bericht:

Bekannt ist, daß der Kronprinz seit dem Januar an starker Heiserkeit leidet und daß auch die Cur in Ems dieselbe nicht zu heben vermochte. Nach seiner Rückkehr von Ems wurden hervorragende sachverständige Aerzte, unter Anderem die Geheimen Räthe Gerhardt und Bergmann zu Rathe gezogen, welche auf dem einen Stimmbande eine geringe linienförmige Wucherung entdeckten, die als die Ursache der Heiserkeit erkannt wurde. Der eine Arzt glaubte der Wucherung einen bösartigen Charakter zuschreiben zu sollen und war von der Nothwendigkeit eines operativen Eingriffs überzeugt. Bei der immerhin großen Gefährlichkeit einer derartigen Operation wurden weitere Untersuchungen über die Natur der Wucherung als rathsam erachtet und deshalb der englische Specialarzt Mackenzie telegraphisch nach Berlin berufen. Derselbe erklärte die Wucherung schon am Dienstag, den 17. Mai, nicht für bösartig und löste ein ganz kleines Stück derselben — kaum so groß wie ein Stecknadelkopf — ab, um sie zur weiteren Untersuchung Herrn Professor Virchow zu geben. Mackenzie war mit den chirurgischen Instrumenten, die er hier vorfand und die er auch gebrauchte, unzufrieden und ließ sich telegraphisch seine Instrumente, die viel feiner waren, nach Berlin kommen und ließ auch nach seinen Angaben hier ein Instrument neu anfertigen. Inzwischen wurde von Virchow constatirt, daß das von ihm untersuchte Stück keinerlei bösartige Symptome erkennen lasse. Am Sonnabend, den 21. Mai, wurde abermals mit den inzwischen eingetroffenen Instrumenten von Mackenzie der Versuch gemacht, noch ein anderes Stückchen des Auswuchses loszulösen; indeß blieb dieser Versuch, der mit den deutschen Instrumenten gelückt war, diesmal erfolglos. Von weiteren sehr beschwerlichen Untersuchungen wurde Abstand genommen und auf Grund der bisherigen Ergebnisse wurde der Ansicht Mackenzie's beigepflichtet, daß die Wucherung keinen bösartigen Charakter trage und ein operativer Eingriff nicht geboten sei. Auch Bergmann unterwarf sich der Autorität des englischen Specialisten, forderte aber, daß von Zeit zu Zeit von Neuem untersucht würde, ob die Diagnose Mackenzie's begründet sei oder nicht. Man hofft — wenn sich die Richtigkeit derselben bestätigen sollte — durch Heilungen das Uebel Herr werden zu können. Mackenzie, der inzwischen nach London gereist ist, wird bei dem ferner beabsichtigten Untersuchungen wieder persönlich thätig und zugegen sein. Das Befinden des Kronprinzen an sich ist ein durchaus normales, ihm macht nur das Sprechen, namentlich das längere Sprechen, eine gewisse Beschwerde. Zu wünschen ist nur, daß der englische Arzt mit seiner Meinung Recht behält und daß es den localen Heilungen gelingt, nicht nur dem weiteren Fortschreiten der Wucherung vorzubeugen, sondern auch den, wie gesagt, sehr kleinen und geringen Auswuchs allmälig zu beseitigen. Sollte indeß auch der kleine Auswuchs in seinem gegenwärtigen Umfange bestehen bleiben, ohne weiter um sich zu greifen, so würde das keinerlei Veranlassung zu einer Operation geben können. Das Ueberstehen einer dauernden Heiserkeit würde ein verschwindend geringes sein gegen die Ungewißheit des Ausganges einer Operation. Die große Unruhe, welche sich begreiflicherweise der Umgebung des Kronprinzen zeitweilig bemächtigt hatte, ist jetzt einer gewissen ruhigen Zuversicht gewichen, daß das Leiden alsbald gehoben sein wird.

* Ueber ein Einschreiten gegen die politische Agitation der Geistlichen enthält die „Kölnische Volks-Zeitung" folgende Mittheilung:

Schon seit Wochen wird erzählt, daß verschiedene Geistliche des rheinischen Antheils der Diöcese Münster von der bischöflichen Behörde ein Schreiben erhalten haben, in welchem sie über eine von der Königlichen Regierung zu Düsseldorf gegen sie erhobene Beschuldigung wegen ungehöriger Agitation bei den letzten Reichstagswahlen zum Bericht aufgefordert werden. Man nennt aus verschiedenen Kreisen ein halbes Dutzend Geistliche, theils Pfarrer, theils Capläne, denen das Schreiben zugezogen sei. Das Schreiben der bischöflichen Behörde geht davon aus, daß sie von der Königlichen Regierung in Düsseldorf darauf aufmerksam gemacht worden, daß das gute Verhältniß zwischen der Regierung und der Geistlichkeit des Bezirks in Folge des Verhaltens einiger Mitglieder der letzteren bei den jüngsten Reichstagswahlen ernstlich bedroht sei. Nach der Regierung vorliegenden Berichten hätten diese Geistlichen theils ausdrücklich, theils in nicht mißzuverstehender Weise die Wähler von der Kanzel herab zur Wahl der Centrumscandidaten aufgefordert. Das Auftreten dieser Geistlichen, welche den amtlichen Einfluß ihrer Stellung zu einer gegen die Regierung gerichteten Agitation bei einer Wahl von ganz besonderem Charakter gebraucht hätten, habe die königliche Regierung der Frage näher treten lassen, ob sie denselben das Amt der Local-Schulinspection einräumen und die Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichts in den Elementarschulen anvertrauen dürfe. Jedenfalls sehe die Regierung sich veranlaßt, die betreffenden Geistlichen dem Herrn Cultusminister zur Kenntniß zu bringen und vorzuschlagen, denselben alle Thätigkeit in den Schulen zu untersagen, wenn nicht Gewißheit verschafft werde, daß sie sich in Zukunft anders verhalten würden. Hierauf verlangt die bischöfliche Behörde Bericht darüber, ob die Beschuldigung namentlich bezüglich der Kanzel auf Wahrheit beruhe, und wenn dies der Fall, in welchen Worten die Beeinflussung der Wähler stattgefunden habe.

* * *

* In Folge des Conflicts zwischen Jungczechen und Altczechen fanden während der Pfingstfeiertage in Prag studentische Demonstrationen statt. Herrn Rieger wurde eine Katzenmusik gebracht und in den Häusern der Blätter „Politik" und „Glas Narodova" wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Fünf Studenten sind verhaftet. Später hielten die Studenten eine Versammlung ab, in welcher eine Kundgebung des Mißtrauens gegen die Altczechen und Votirung des Vertrauens für die jungczechischen Abgeordneten unter Percatrufen auf Rieger, Wlasic, Martinitz und Zeithammer beschlossen wurde, weil der czechische Club den Antrag Gregr's auf Aufhebung der deutschen Prüfungen an der böhmischen Universität nicht unterstützte. — Die jungczechischen Abgeordneten, welche bei ihrer Ankunft in Prag stürmisch begrüßt wurden, betheiligten sich an einer jungczechischen Vereinsversammlung, wo Gregr neue Enthüllungen, über Rieger's „kopflose Politik" machte. Alle anderen gehaltenen Reden waren dem Deutschthum im höchsten Grade feindselig und stellten den Grundsatz der Errichtung eines czechischen Staates auf. Die Studenten wollen auch den altczechischen Abgeordneten Zucker und Kaizl nach Wiederaufnahme der Vorlesungen ihr Mißtrauen kundgeben.

* Einer der eifrigsten Verfechter eines russisch-französischen Kriegsbündnisses, General Bogdanowitsch, ist in Ungnade gefallen. Wie aus Petersburg gemeldet wurde, ist General Bogdanowitsch, attachirt dem Ministerium des Innern und à la suite der Armee, seines Amtes enthoben worden. Ueber die Gründe, welche diesen überraschenden Sturz herbeigeführt haben, liegt noch keine Mittheilung vor, doch dürften sie schwerlich in der politischen Haltung des Generals zu suchen sein. — Ueber einen neuen Nihilistenproceß meldet man der „Kölnischen Zeitung": „In dem Proceß Sabatnikow werden nicht, wie ursprünglich gemeldet, drei, sondern sieben verschiedene nihilistische Verbrechen zur Verurtheilung kommen, und zwar außer den schon gemeldeten auch die Fabrikation von Sprengstoffen und die Thätigkeit einer geheimen Druckerei in Dorpat. Obwohl die sieben Vergehen in keinerlei Zusammenhang stehen, ist Sabatnikow doch an allen betheiligt. In ihm steht einer der Führer des Nihilismus vor Gericht. Abermals ist das polnische Element stark vertreten; auch mehrere Frauen befinden sich unter den 21 Angeklagten. Die Aburtheilung erfolgt diesmal durch ein Kriegsgericht, welches vor dem 2. Juni seine Sitzungen kaum wird beginnen können. Die Verlesung der 575 Druckseiten starken Anklageschrift wird allein zwei Tage dauern."

* Augenzeugen, welche während der Ankunft der serbischen Königin in Odessa waren, versichern, daß alle Berichte russischer Blätter über den glänzenden und begeisterten Empfang der schönen Frau unwahr sind. Außer officiellen Persönlichkeiten hatte sich Niemand zum Empfang eingefunden. Die Menge vereilt sich bei der Ankunft der Königin vollkommen gleichgiltig und es waren nicht mehr Leute auf der Straße als gewöhnlich.

* Nach einem Athener Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" verlautet aus verläßlicher Quelle, daß die gesetzgebende Versammlung von Kreta eine Commission erwählt hat, welche sich nach Konstantinopel begeben wird, um direct mit der Pforte über die Forderungen der Inseln zu unterhandeln. Die Commission werde wahrscheinlich über Athen reisen. Inzwischen macht sich die Pforte daran, neue Truppenverstärkungen nach der unsicheren Insel zu schicken. Eine zweite Reuter'sche Depesche aus Konstantinopel, vom 26. Mai datirend, spricht von einem amtlichen Dementi der bekannten Gerüchte über eine Palastrevolution. Eine freiwillige Reise des Scheik Selmane Effendi nach Bagdad soll Anlaß zu der falschen Meldung gegeben haben, daß mehrere bisherige Vertrauenspersonen aus der Umgebung des Sultans verbannt worden seien. Dieses Dementi lautet kaum bestimmter als das angeblich falsche Gerücht.

* Weder die französischen Chauvinisten, noch die russischen Panslawisten sind von dem Inhalte der englisch-türkischen Convention bezüglich Egyptens sonderlich erbaut. Um den Begriff noch näher zu präcisiren, so könnte man sagen, das bloße Factum, daß eine Convention wegen Egyptens zwischen den beiden nächstinteressirten Parteien überhaupt zu Stande gekommen ist, genügt, um das Mißfallen der Anhänger der eingangs erwähnten politischen Tendenzen zu erregen. Denn es liegt ja auf der Hand, daß kein englisches Cabinet jemals eine Convention wegen Egyptens eingehen könnte und würde, deren Inhalt mit den am Nil engagirten Interessen der britischen Weltmacht unverträglich wäre. Der Effect jeder solchen Convention kann mithin nur darin bestehen, die Situation Egyptens, unbeschadet der dort obwaltenden realen Machtverhältnisse, formell dahin umzugestalten, daß Einsprucherhebungen von dritter Seite ein diplomatischer Riegel vorgeschoben wird. Internationale Vereinbarungen bleiben durch etwaige Sonderabmachungen zwischen London und Konstantinopel selbstverständlich unberührt. Die europäischen Gläubiger der egyptischen Staatscasse, die Interessen des Handelsverkehrs durch den Suezcanal beruhen auf vollwichtigen Garantien. Was England mit der Pforte wegen Egypten verhandeln mag, kann immer nur auf die allmälige Normalisirung der durch Englands militairische Action i. J. am Nil geschaffenen Verhältnisse Bezug haben. Nun erachtet bekanntlich die englische Politik die Etablirung des Uebergewichts des englischen Einflusses dort, wohin der directeste Weg nach Indien durch den Suezcanal führt, als ein Lebensinteresse der britischen Weltmachtstellung. In welcher Form dieser Einfluß gewahrt wird, ist den Londoner Staatsmännern mehr nebensächlich; hierüber sich mit der Pforte zu verständigen, war die Aufgabe Sir Drummond Wolff's, und daß ihm die Lösung derselben gelungen, zeigt eben der Abschluß mehrgedachter Convention. Aus derselben Quelle nun entfließt auch das Mißvergnügen der französischen und russischen Gegner Englands. Frankreich speculirt selbst auf Egypten und noch auf verschiedene andere bisher türkische Mittelmeerländer. Rußland endlich betreibt seine maritime Politik im Stillen Ocean, sowie im Schwarzen Meere nach einer Richtung, welche ihm jede Befestigung der Orientstellung Englands in hohem Grade unsympathisch macht. Chauvinisten und Panslawisten plaudern daher, von ihrem hitzigen Temperament verleitet, Dinge aus, die, wenn sie auch der officiellen Beglaubigung entbehren, doch eine recht reelle Unterlage haben und von symptomatischer Bedeutung sind.

Die socialistische Bewegung in Belgien.

* Es ist leider nicht zu verkennen, daß die im Laufe der jüngsten Tage aus Belgien eingetroffenen Nachrichten immer besorgnißerregender lauten. Nach den neuesten Meldungen aus Brüssel scheinen sogar die Versuche der belgischen Socialdemokraten die Sympathie ihrer Genossen in den französischen